



Paul Klee

Park bei Lu.
1938, 129 (J 9)

Öl- und Kleisterfarbe auf Zeitungspapier auf Jute auf Keilrahmen; originale, doppelte Rahmenleisten
100 x 70 cm
Zentrum Paul Klee, Bern

Werkbeschreibung

Das Bild *Park bei Lu.* entstand – so lässt es der Titel vermuten – auf Anregung durch einen Natureindruck, den Klee in einem Park nahe Luzern hatte.

Parkbilder kennen wir vor allem von den Impressionisten, die immer wieder die baumbestandenen Wege mit ihren hellen Sonnenflecken malten, auf denen Spaziergänger flanieren und dabei ihre Kinder und ihre Garderobe ausführen. Klee ist weit von einer solchen Auffassung entfernt. Ihn interessierten nicht das bürgerliche Sonntagsvergnügen und die delikaten Licht- und Schattenspiele unter belaubten Baumkronen, sondern er nahm den Natureindruck zum Anlass für ein zeichenhaftes Bild, in dem sich seine damalige persönliche Verfassung spiegelte.

Klees *Park bei Lu* ist ein Gitterwerk aus schwarzen Ästen, die wie Bruchstücke gleichmässig über die gesamte Bildfläche verteilt sind. Klee steigert den Eindruck des Fragmentarischen noch durch eine besondere Darstellungsmethode: Um jeden Ast lässt er einen schmalen weissen Zwischenraum stehen, der ihn wie eine Isolierschicht umgibt, bevor er ihn mit einem Farbfeld einfasst und die Zwischenräume ausfüllt.

Klees Äste sind kahl und unbelaubt wie im Winter, wenn die Blätter abgefallen sind. Dennoch ist *Park bei Lu* kein Winterbild. Denn im Gegensatz zu den harten schwarzen Balkenstrichen der Äste steht die helle Farbigkeit und heitere Buntheit der Zwischenräume.

Frühling und Winter, Absterben und Aufblühen sind so gleichermassen enthalten.

Ein Motiv hebt sich aus dem gleichmässigen Muster der Äste heraus: Der kleine Zweig mit den sich entrollenden Blättern, der von einem leuchtenden Orange wie von einer Aureole umgeben ist. Nicht zufällig befindet er sich in der Mitte des Bildes. In diesem Zweig ist konzentriertes Wachstum symbolisiert, eine Kraft, die Aufbruch und Neubeginn ankündigt.

Ähnlich wie in dem Bild *insula dulcamara*, das im selben Jahr 1938 entstanden ist, enthält das Bild widersprüchliche Signale: Sterben und Neubeginn sind gleichermassen angesprochen. erinnert man sich an Klees Lebenssituation in diesen Jahren, so lässt sich die Todessymbolik gut verstehen, erstaunlich sind dagegen die Hinweise auf Frühling und neues Leben. Denn Klee war schwer krank und seine Kräfte liessen nach. Gleichzeitig aber erlebte er eine der schöpferisch intensivsten Perioden seines Lebens. Er hatte noch einmal eine neue Bildsprache entwickelt und seine Bildproduktion nahm ungeahnte Ausmasse an. So scheinen sich in dieser Zeit das Glück über einen künstlerischen Neubeginn und die Angst vor dem körperlichen Niedergang die Waage gehalten zu haben. ???